Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 42 (1953-1954)

Artikel: Die glückseligen Inseln : Bilder von einer Kanarenfahrt
Autor: Kuhn, W. / Köchli, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323644

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die glückseligen Inseln; Bilder von einer Kanarenfahrt

Vortrag von Herrn Dr. W. Kuhn, Bern, am 22. Januar 1954

Die Inseln sind 90 km dem nordafrikanischen Festlande vorgelagert und bedecken rund 7000 km². Die Römer bezeichneten sie als die glückseligen Inseln. Sie verdienen diese Bezeichnung tatsächlich; denn ein angenehmeres, ausgeglicheneres, mildes Klima, in welchem die Temperaturen im Winter nicht unter 15° C sinken, im Sommer nicht über 25° C steigen, lässt sich kaum finden. Da von den sieben Inseln fünf ausgesprochen gebirgig und stark zerschluchtet sind — die höchste Erhebung ist der Pico de Teide (3700 m), der während acht Monaten eine Schneekappe trägt —, entstehen kontrastreiche Landschaften. Die Spanier, die seit 1496 diese vulkanische Inselgruppe besitzen, haben die sich daraus bietenden Möglichkeiten erkannt und wollen nun aus ihnen eine Weltkurgegend machen. Bereits sind zahlreiche gute Strassen und Hotels vorhanden; daneben werden aber auch Sanatorien für Tuberkulosekranke eingerichtet.

Der Vortragende sprach über seine Eindrücke vom Besuche der Inseln Gran Canaria mit der Hauptstadt Las Palmas (150000 Einwohner) und Teneriffa. Farbige Lichtbilder zeigten vor allem die eigenartige Pflanzenwelt, die infolge der isolierten Lage der Inseln zu fünfzig Prozent endemisch ist. Die besondern klimatischen und orographischen Voraussetzungen bringen der Ost- und Nordseite Regen, indem die vom Nordostpassat herangetriebenen Wolken sich an den Gebirgskämmen in etwa 1800 m Höhe stauen und Steigungsregen abgeben. Der Süden und Westen bleiben bei diesen Verhältnissen trocken. Die starke Gliederung der Hauptinseln mit den klimatischen Folgen bewirkt auf kleine Entfernungen grosse Unterschiede in der Vegetationsdecke. Die östlichen Inseln stehen noch stark unter saharischem Einfluss und haben teilweise wüstenähnlichen Charakter, der von einzelnen Oasenlandschaften unterbrochen wird. Je weiter wir jedoch nach Westen kommen, desto üppiger und subtropischer wird die Pflanzenwelt in den Niederungen, immer noch üppig, aber alpiner in den höheren Lagen. Von den einheimischen, in dieser Ausbildung nirgends sonst anzutreffenden Pflanzen sind besonders hervorzuheben der Drachenbaum, die Tabayba und Cardo als zwei eigenartige Wolfsmilchgewächse, die kanarische Dattelpalme und Kiefer, die 59 endemischen Hauswurzarten, die Retamasträucher, eine weiss-blühende Ginsterart, und die zehn bis zwölf Meter hoch werdenden Ericaceen. An Kulturpflanzen sind besonders Bananen und Tomaten, die zwei wichtigsten Ausfuhrartikel, zu nennen, während die Opuntie als Trägerin der Cochenillelaus, aus der man früher den roten Farbstoff für die

Lippenstifte gewonnen hat, wirtschaftlich bedeutungslos geworden ist. Die Farbenpracht und die reizvolle Landschaft der Kanaren haben einst den bekannten schweizerischen Botaniker Dr. H. Christ zum Ausspruch veranlasst: «Im Zauberkreis dieser sieben Inseln ist beschlossen, was südliche Sonne und schattende Wolken, was Ozean und Gebirgslandschaft in glücklicher Mischung und edlem Ebenmass vermögen. Nirgends auf Erden herrscht diese Freiheit von allen Extremen in Klima und Lebewelt».

P. Köchli

Grande Dixence

Vortrag der Herren Ing. Alb. Stadelmann, Bern, und F. Gygli, Bern, am 29. Januar 1954

In den Dreissiger Jahren wurde das Eidg. Amt für Wasserwirtschaft beauftragt, alle Möglichkeiten für die Elektrizitätsgewinnung im Alpengebiet zu untersuchen, um einen Überblick zu erhalten. 1943 begann das Studium für Grande Dixence, wobei es sich zum ersten Mal darum handelte, ein bestehendes Kraftwerk ohne Beeinträchtigung der laufenden Stromerzeugung zu vergrössern. Das Projekt des eidg. Amtes wird heute in teilweise abgeänderter Form durch die Grande Dixence S. A. ausgeführt. Man baut gegenwärtig neben anderm an der Schwergewichtsmauer, die schliesslich, entsprechend dem stufenweisen Ausbau des Werkes, eine Höhe von 270-280 m erhalten soll. Die Staumauer benötigt sechs Millionen Kubikmeter Beton. Ihr Bau beansprucht in den nächsten Jahren die halbe Erzeugung der schweizerischen Zementindustrie. Im Val des Dix wird ein Stausee mit 400 Millionen Kubikmeter Inhalt geschaffen, der zwei Milliarden kWh, grösstenteils Winterenergie, liefern wird. Um die erforderlichen Wassermengen zu erhalten, leitet man diese in Stollen von insgesamt 160 km Länge vom Kleinen St. Bernhard bis zur Mischabelgruppe dem Stausee zu, wobei zwei Systeme mit vierhundert Meter Höhenunterschied angelegt werden. Infolge der früher erteilten Wasserrechtskonzessionen und der Zuleitungsverhältnisse hat ein Wasserabtausch zwischen den Gesellschaften von Dixence und Mauvoisin stattgefunden. Der Bau von Grande Dixence ist in vielen Beziehungen vorteilhaft, weil kein Quadratmeter Kulturland zerstört wird und auch in heissen, trockenen Sommern grosse Wasserreserven zur Verfügung stehen, da das Einzugsgebiet zu 60% vergletschert ist. Landschaftlich nachteilig wird allerdings die wesentlich geringere Wasserführung aller Bäche aus den südlichen Wallisertälern sein. Die Ausführungen von Herrn Ing. Stadelmann wurden durch eine Reihe grossartiger Lichtbilder von Herrn Gygli, Bern, ergänzt, die die gewaltigen Ausmasse der im Bau begriffenen Anlagen erahnen liessen, die ferner auch eindrücklich die umfassenden technischen Vorarbeiten und Einrichtungen zeigen, die notwendig sind, um ein solches Werk überhaupt verwirklichen zu können.

P. Köchli